

DAS NÜRNBERGISCHE VOLKSTUM NACH SEINEN HISTORISCHEN BEDINGUNGEN.¹⁾

VON EMIL REICKE.

Der Fleck Erde, auf dem jetzt der oft genug ohrenbetäubende Lärm und das nervenspannende Gewoge der Großstadt Nürnberg vor sich geht, war vor etwa tausend Jahren wahrscheinlich noch gar nicht bebaut. Kein Haus, was man so nennen kann, kein Turm ringsum, Wald bedeckte die hochgelegenen Ufer, ein Urwald, aus dem die schroffen Sandsteinfelsen des Burgbergs, einsam, wie etwa heute die des nahegelegenen Glaser- oder des Hutbergs, hervorleuchteten. Auch das Pegnitztal mag noch nicht einmal so ausgesehen haben wie der breite Wiesengrund oberhalb des Wöhrder Talüberganges. Vielleicht aber zog doch irgendwo der Rauch eines Zeidlerblockhäuschens durch die Kronen der Bäume, oder ein Fischerhüttchen unterbrach anmutig das grüne Schweigen des Ufers der schnelldahinschießenden Pegnitz. Denn ganz menschenleer dürfte um das Jahr 1000 unserer Zeitrechnung die Stelle des heutigen Nürnberg wohl doch nicht gewesen sein. Ja, schon vor Jahrtausenden, in vorgeschichtlichen Zeiten, müssen Menschen hier gehaust haben. Im Racknitz- (besser Räcknitz-)garten, an der nördlichen Strecke der Pilotystraße gelegen, fand man vor Jahren tief im Boden unter einem Birnbaum 9 kleine Tongefäße, die als aus der zweiten Stufe der Bronzezeit herrührend angesehen werden. Sie mögen also etwa aus dem Jahr 1300 vor Christi stammen. Im alten Rathausof wurden, gleichfalls in der Tiefe des Erdbodens, ein großer Netzsenker (ein Stein, mit dem man die Fischernetze beschwert) und zusammen mit ihm Knochen von Schaf, Ziege, Pferd, Schwein sowie Geweihzapfen vom Hirsch gefunden. Kann man hier auch keine genauere Zeit-

¹⁾ Nach einem Vortrag, gehalten am 30. September 1925 auf der 55. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Erlangen (Abteilung für Indogermanische Sprachwissenschaft, Religionswissenschaft und Volkskunde).